
INSTITUT FÜR WELTWIRTSCHAFT AN DER UNIVERSITÄT KIEL
Prognose-Zentrum



Mittelfristprojektion für Deutschland im Frühjahr 2011



Abgeschlossen am 9. März 2011
(Erscheint demnächst als Kieler Diskussionsbeitrag 490/491)

Inhalt

Mittelfristprojektion für Deutschland: Potentialwachstum bleibt moderat – Kapazitäten bleiben angespannt	3
Produktionspotential wächst nur moderat	5
Gesamtwirtschaftliche Entwicklung bis 2015	6
Weltwirtschaftliche und wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	6
Bruttoinlandsprodukt und seine Verwendung	7
Literatur	9

Mittelfristprojektion für Deutschland: Potentialwachstum bleibt moderat – Kapazitäten bleiben angespannt

Alfred Boss, Dominik Groll, Marcus Kappler, Stefan Kooths, Andreas Sachs und Joachim Scheide

Zusammenfassung:

Das Institut für Weltwirtschaft (IfW) erstellt in Kooperation mit dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) jeweils im Frühjahr und im Herbst eine Projektion des Produktionspotentials in Deutschland. Der vorliegende Beitrag fasst die wesentlichen Ergebnisse der aktuellen Potentialschätzung sowie der darauf aufbauenden Prognose für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung bis zum Jahr 2015 zusammen und stellt das methodische Vorgehen dar. Dabei ist die Kurzfristprognose des IfW für dieses und für nächstes Jahr vollständig integriert (vgl. Boss et al 2011).

Das Produktionspotential ist diejenige Wirtschaftsleistung, die bei Normalauslastung aller Produktionsfaktoren möglich ist, ohne dass Inflationsdruck entsteht. Es stellt eine zentrale Referenzgröße für die Wirtschaftspolitik dar, auch weil es die Abgrenzung zwischen konjunkturellen und strukturellen Problemen ermöglicht. Prognosen der mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, die aus der Projektion des Produktionspotentials abgeleitet werden, sind insbesondere für die mittelfristige Finanzplanung des Staates und für die Umsetzung der Schuldenbremse notwendig. Des Weiteren spielt das Konzept des Potentialwachstums sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene eine zentrale Rolle für die Bestimmung von Reformnotwendigkeiten und -prioritäten.

Das Produktionspotential lässt sich allerdings nicht direkt beobachten und muss daher geschätzt werden. Dafür stehen zahlreiche Methoden zur Verfügung, die sich in univariate Filterverfahren der Zeitreihenanalyse und in multivariate Verfahren, die häufig auf ökonomischen Überlegungen basieren, einteilen lassen. Viele der multivariaten Verfahren bauen auf einer Produktionsfunktion auf, welche die Einsatzfaktoren Kapital und Arbeit bei verfügbarer Technologie verknüpft. Das Produktionspotential ist dann als die gesamtwirtschaftliche Ausbringungsmenge zu verstehen, die bei Normalauslastung der Einsatzfaktoren erzeugt werden kann. Für die vorliegende Potentialschätzung wurde die Produktionsfunktionsmethode der Europäischen Kommission (im Folgenden: Kommissionsmethode) verwendet (Kasten 1). Diese findet bereits in der EU offiziell Verwendung bei der Überwachung des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspakts. Sie wird zudem für die Ermittlung der Konjunkturkomponente für den Bundeshaushalt eingesetzt und ist für die Erarbeitung der mittelfristigen Projektionen im Rahmen der Gemeinschaftsdiagnose der Institute verbindlich.

Kasten 1:

Zur Methode der Potentialschätzung (Seite 4)

Kasten 1:

Zur Methode der Potentialschätzung

Die Berechnung des Produktionspotentials nach der Kommissionsmethode^a beruht auf einer Cobb-Douglas-Produktionsfunktion mit den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital, wobei abnehmende partielle Grenzproduktivitäten unterstellt werden. Die dritte Komponente der Cobb-Douglas-Produktionsfunktion ist die Totale Faktorproduktivität (TFP), welche den Teil des Produktionspotentials erklärt, der sich nicht aus dem Einsatz der Produktionsfaktoren ergibt. In der Entwicklung der Totalen Faktorproduktivität spiegelt sich der technologische Fortschritt wider. Für die partiellen Produktionselastizitäten der Einsatzfaktoren wird angenommen, dass sie zeitlich konstant sind und sich zu eins addieren. Diese Elastizitäten sind von der EU-Kommission vorgegeben und belaufen sich auf 0,65 für den Faktor Arbeit und 0,35 für den Kapitaleinsatz.

Um zu einer Projektion des Produktionspotentials zu gelangen, werden Werte für die potentiellen Einsatzfaktoren in die Produktionsfunktion eingesetzt. Der potentielle Kapitaleinsatz wird dabei durch den tatsächlichen Kapitalbestand approximiert; es wird damit unterstellt, dass der Kapitalstock jederzeit voll ausgelastet ist. Der Kapitalbestand wird über vergangene Investitionsströme und unter Berücksichtigung der Abschreibungen errechnet.

Das potentielle Arbeitsvolumen wird in Stunden bemessen und aus der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (als Maß für die erwerbsfähige Bevölkerung), dem Trend der Partizipationsrate (definiert als Anteil der Erwerbspersonen an der erwerbsfähigen Bevölkerung), dem Trend der durchschnittlichen Arbeitszeit je Erwerbstätigem sowie der strukturellen Erwerbslosenquote hergeleitet. Für die Schätzung der Trends der Partizipationsrate sowie der durchschnittlichen Arbeitszeit wird der Hodrick-Prescott-Filter verwendet, während für die Schätzung der strukturellen Erwerbslosenquote auf das Konzept der NAIRU (Non-Accelerating Inflation Rate of Unemployment) zurückgegriffen wird. Hier weichen IfW und ZEW in einem entscheidenden Punkt von den Vorgaben der EU-Kommission ab und setzen anstelle eines einfachen Phillipskurven-Modells ein am ZEW entwickeltes System-Modell ein, welches speziell an die Bedingungen des deutschen Arbeitsmarkts angepasst ist. Die Konzeption dieses System-Modells basiert auf den Arbeiten von Apel und Jansson (1999). Bei diesem Ansatz wird eine Neu-Keynesianische Phillipskurve mit dem Okunschen Gesetz, welches eine empirische Regelmäßigkeit zwischen der Produktionslücke und der zyklischen Arbeitslosigkeit abbildet, kombiniert.^b Die aus diesem Modell geschätzte NAIRU determiniert die Höhe der Arbeitslosigkeit, bei der kein inflationärer Lohndruck entsteht. Durch die Berücksichtigung der NAIRU wird das Konzept der Inflationsneutralität in die Potentialschätzung integriert.

Die TFP wurde in der bisherigen Umsetzung der Kommissionsmethode mit Hilfe des Hodrick-Prescott-Filters geglättet. Für dieses Jahr ist allerdings eine Verfahrensumstellung vorgesehen, die für die vorliegende Potentialschätzung bereits durchgeführt wurde.^c Das neue Verfahren nutzt in einem bayesianischen Schätzansatz Daten zur TFP und zur Kapazitätsauslastung im Unternehmens- und Dienstleistungssektor (dem Business Survey Indicator der EU-Kommission) bis zum aktuellen Rand, um den Zyklus und den Trend der TFP präziser als bisher zu schätzen. Ein entscheidender Vorteil des neuen Verfahrens liegt in der geringeren Revisionsanfälligkeit der Ergebnisse, wenn etwa neue Beobachtungen hinzukommen. Dadurch und durch die Berücksichtigung zusätzlicher Informationen in Form der Kapazitätsauslastung werden die Potentialschätzungen im Zeitverlauf stabiler und die Analyse des Produktionspotentials am aktuellen Rand verlässlicher.

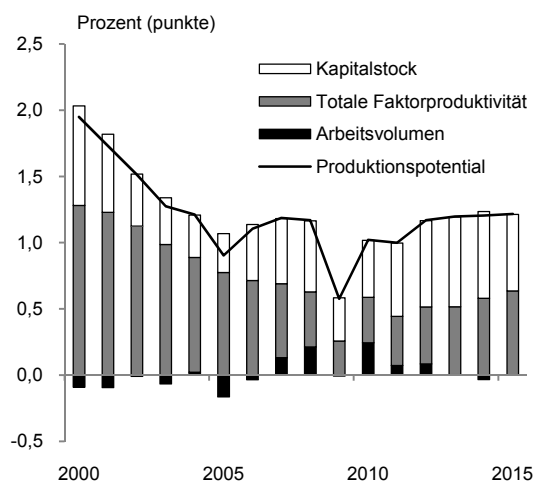
Für die Projektion des Produktionspotentials bis zum Jahr 2015 werden Entwicklungspfade zum potentiellen Arbeitsvolumen, zu den Kapitalinvestitionen sowie zur TFP vorgegeben. Eine Verzahnung der mittelfristigen Potentialprojektion mit der kürzer ausgerichteten Konjunkturprognose wird bewerkstelligt, indem die aus der Konjunkturprognose errechneten Pfade für die Einsatzfaktoren bis zum Jahr 2012 an die amtlichen Daten, welche den Beobachtungszeitraum von 1970 bis 2010 abdecken, angehängt werden. Anschließend werden univariate Zeitreihenmodelle an die Einsatzfaktoren angepasst und darauf aufbauend modellgestützte Projektionen bis zum Endjahr der Mittelfrist (aktuell das Jahr 2015) erstellt.

^aEine ausführliche Beschreibung geben D'Auria et al. (2010). — ^bSystem-Modelle bieten gegenüber den einfachen Phillipskurven-Ansätzen den Vorteil, dass sie Wechselbeziehungen zwischen der zyklischen Arbeitslosigkeit und der Kapazitätsauslastung der Produktion erfassen und in der Regel die Schätzunsicherheit der NAIRU reduzieren (Schumacher 2007). — ^cDas neue Verfahren basiert auf einem Kalman-Filter und ist dokumentiert in Planas et al. (2010).

Produktionspotential wächst nur moderat

Die Wachstumsrate des Produktionspotentials ist seit der Jahrtausendwende rückläufig (Abbildung 1). Dies lässt sich zu einem guten Teil durch die Entwicklung der Totalen Faktorproduktivität (TFP) erklären; hierin spiegeln sich verschiedene strukturelle (technologische wie institutionelle) Veränderungen wider. Im Jahr 2009 ging im Zuge der Großen Rezession die Potentialwachstumsrate deutlich zurück, weil die Investitionstätigkeit drastisch einbrach. Im vergangenen Jahr hat sich das Potentialwachstum allerdings zügig erholt. Für die Jahre 2011 bis 2015 beläuft sich die projizierte jahresdurchschnittliche Potentialwachstumsrate auf 1,2 Prozent. Dieser erwarteten Expansion des Produktionspotentials liegt eine Entwicklung der TFP zugrunde, welche künftig steigende Wachstumsbeiträge liefert, im Durchschnitt der Jahre 2010 bis 2015 0,5 Prozentpunkte. Das neue Verfahren zur Projektion der TFP (Umstellung vom HP-Filter zum Kalman-Filter) führt zu einem etwas flacheren Wachstums-

Abbildung 1: Produktionspotential und Wachstumsfaktoren 2000–2015



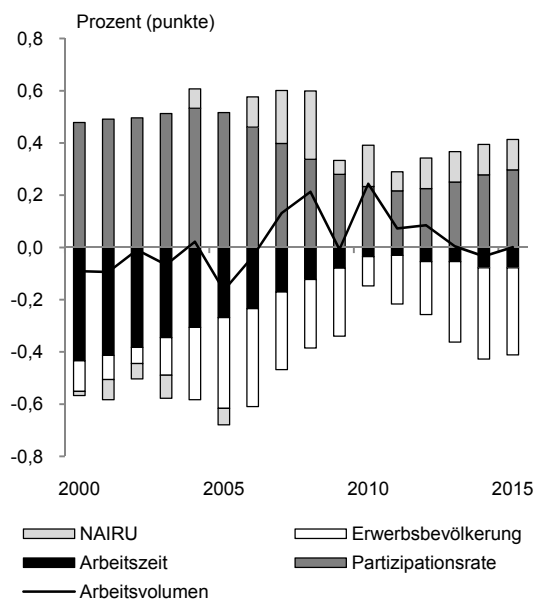
Produktionspotenzial: Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent; Faktoren: Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; gemeinsame Berechnungen und Projektionen von IfW und ZEW.

pfad als die bisherige Vorgehensweise. Über den Projektionszeitraum trägt die Ausweitung des Kapitalstocks mit durchschnittlich 0,6 Prozentpunkten zum Potentialwachstum bei. Von der Entwicklung des Arbeitsvolumens dürfte dagegen mittelfristig kein nennenswerter Wachstumseffekt ausgehen.

Der Projektion des Arbeitsvolumens bis zum Jahr 2015 liegen folgende Ergebnisse für die maßgeblichen Einflussgrößen zugrunde (Abbildung 2). Für die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung wird unterstellt, dass sie im Einklang mit der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts verläuft. Demnach ist im Zeitraum 2010 bis 2015 mit einer jahresdurchschnittlichen Abnahme der Personen im erwerbsfähigen Alter um 0,4 Prozent zu rechnen. Der steigende Trend in der Partizipationsrate wird sich dagegen fortsetzen. Die seit Mitte der achtziger Jahre zu beobachtende Zunahme geht dabei zu einem großen Teil

Abbildung 2: Komponenten des Arbeitsvolumens 2000–2015



Arbeitsvolumen: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent; Komponenten: Wachstumsbeitrag in Prozentpunkten.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; gemeinsame Berechnungen und Projektionen von IfW und ZEW.

auf die vermehrte Erwerbstätigkeit von Frauen zurück. Insbesondere durch die Wahrnehmung von Teilzeitangeboten und die Aufnahme einer geringfügigen Beschäftigung waren in den alten Bundesländern immer mehr Frauen erwerbstätig; gleichwohl reicht deren Partizipationsrate noch nicht an den traditionell höheren Wert in den neuen Ländern heran. Zudem kam der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft der Beschäftigung von Frauen zugute, die häufiger im Dienstleistungsbereich tätig sind. Aus den Projektionen des verwendeten Zeitreihenmodells geht ein weiterer Anstieg der trendmäßigen Partizipationsrate um durchschnittlich 0,4 Prozent über die Jahre 2010 bis 2015 hervor. Die Anhebung des gesetzlichen Renteneintrittsalters erhöht das Erwerbspersonenpotential zusätzlich, jedoch werden die Effekte im Projektionszeitraum sehr gering ausfallen.

Die strukturelle Arbeitslosenquote bzw. die NAIRU (Non-Accelerating Inflation Rate of Unemployment) ist bis zum Jahr 2004 stetig gestiegen, und zwar auch in Phasen, in denen die zyklische Arbeitslosigkeit zurückging. Seit dem Jahr 2005 hat sich dieses Muster allerdings geändert. Zum ersten Mal seit der deutschen Wiedervereinigung ist die strukturelle Arbeitslosigkeit im Zeitraum 2005 bis 2008 gesunken. Die Hartz-Reformen aus den Jahren 2003 bis 2005 dürften hierbei eine entscheidende Rolle gespielt haben. Einiges spricht dafür, dass sich die Effekte dieser Reform mit Verzögerungen entfalten und somit der Anpassungsprozess noch nicht abgeschlossen ist. Dementsprechend projiziert das eingesetzte Arbeitsmarktmodell eine weitere Reduktion der NAIRU bis zum Jahr 2015. Die dadurch induzierten Beschäftigungseffekte tragen zu einer Stabilisierung des Arbeitsvolumens bei.

Die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit der Erwerbstätigen ist im Jahr 2009 eingebrochen. Kurzarbeit, der Abbau von Stundenkonten, aber auch die Nutzung flexibler Arbeitszeitmodelle haben dafür gesorgt, dass die krisenbedingte Unterauslastung der Beschäftigung vornehmlich durch eine Reduktion der Arbeitszeit bewältigt werden konnte, ohne dass es zu großen Entlassungswellen kam. Zwar weist die durch-

schnittliche Arbeitszeit je Erwerbstätigem einen fallenden Verlauf auf, der seit Mitte der 1990er Jahre insbesondere durch die stetige Zunahme der Teilzeitbeschäftigung erklärt werden kann. Dieser Trend scheint sich allerdings seit dem Jahr 2006 abgeflacht zu haben, wozu die Stabilisierung der tariflichen Wochenarbeitszeit beigetragen hat. Um einer wahrscheinlichen weiteren Zunahme der Teilzeitbeschäftigung Rechnung zu tragen, nehmen wir an, dass der Trend der Arbeitsstunden über die Jahre 2010 bis 2015 mit einer jahresdurchschnittlichen Rate von 0,1 Prozent fallen wird.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung bis 2015

Weltwirtschaftliche und wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen

Die Projektion der mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland erfolgt unter verschiedenen Annahmen zum außenwirtschaftlichen Umfeld sowie in Bezug auf zentrale wirtschaftspolitische Rahmensetzungen.

Für das Geschehen auf den Devisenmärkten wird angenommen, dass die nominalen effektiven Wechselkurse im Wesentlichen konstant bleiben. Ferner wird unterstellt, dass sich die realen Rohstoffpreise nicht ändern. Die Weltproduktion dürfte ab dem Jahr 2013 durchschnittlich mit Raten von rund 4 Prozent expandieren, wobei die Entwicklung in den aufstrebenden Volkswirtschaften wohl weiterhin deutlich dynamischer verlaufen wird als in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften. Für den Welthandel unterstellen wir eine durchschnittliche jährliche Zuwachsrate von 7 1/2 Prozent.

Die Nachwirkungen der zurückliegenden Großen Rezession und des Platzens der ihr vorausgegangenen Immobilienmarktblasen dürften in den betroffenen Ländern mehr und mehr abklingen. Insbesondere dürften die hohen Verschuldungsgrade der privaten und öffent-

Mittelfristprojektion für Deutschland: Potentialwachstum bleibt moderat – Kapazitäten bleiben angespannt

lichen Haushalte allmählich zurückgeführt werden. Wir unterstellen ferner, dass die gegenwärtige Staatsschuldenkrise in einigen europäischen Volkswirtschaften dort einen über den gesamten Projektionszeitraum andauernden Konsolidierungsprozess der öffentlichen Finanzen anstoßen wird. Eine abermalige krisenhafte Zuspitzung an den Finanzmärkten, durch die die Kreditwürdigkeit der finanzschwachen Euroraum-Länder in Frage gestellt würde, unterstellen wir nicht.

Die monetären Rahmenbedingungen dürften für die deutsche Volkswirtschaft insgesamt günstig bleiben, da die konjunkturelle Erholung im übrigen Euroraum im Durchschnitt wohl deutlich schwächer ausfallen wird als in Deutschland. Vor diesem Hintergrund wirkt die gemeinsame europäische Geldpolitik für Deutschland tendenziell expansiv.

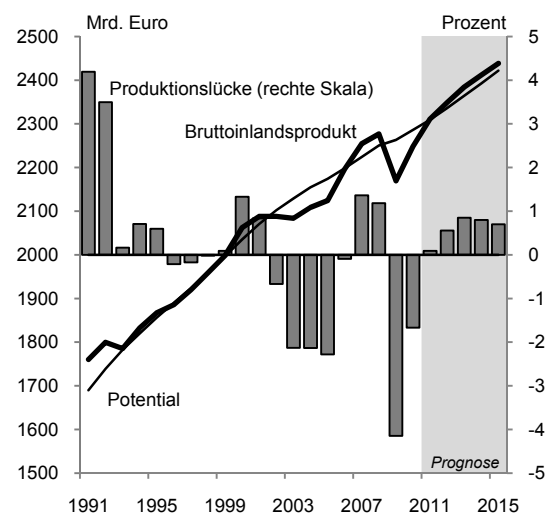
Die deutsche Finanzpolitik wird im Zeitraum der mittelfristigen Finanzplanung (2011–2015) wohl darauf bedacht sein, den Vorgaben der Schuldenbremse gerecht zu werden.¹ Die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte wird damit vorrangiges Ziel der Finanzpolitik sein. Dies ist auch deshalb zu erwarten, weil die öffentlichen Schulden – unter anderem infolge von Maßnahmen zur Stützung des Bankensystems sowie von Hilfsmaßnahmen zugunsten einzelner Länder des Euroraums – eine Rekordmarke erreicht haben; im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt belaufen sie sich heute schon auf deutlich mehr als 80 Prozent.

Bruttoinlandsprodukt und seine Verwendung

Im Projektionszeitraum wird sich das Expansionsstempo des Bruttoinlandsproduktes merklich verlangsamen, weil die Produktionszunahme der deutschen Volkswirtschaft zunehmend angebotsseitig beschränkt wird (Abbildung 3). Nachdem – gemäß der zugrunde liegenden Kurzfristprognose – die Wertschöpfungsspitze

¹ Zu den gesetzlichen Grundlagen und den Implikationen im Detail vgl. Sachverständigenrat (2010, Fünftes Kapitel: Ziffern 342–365).

Abbildung 3:
Potential und Produktion 1991–2015



Jahresdaten; Bruttoinlandsprodukt, Potential: preisbereinigt (verkettete Volumenwerte, Referenzjahr 2000); Produktionslücke in Prozent.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; gemeinsame Berechnungen und Projektionen von IfW und ZEW.

der Vorkrisenzeit in diesem Frühjahr erreicht sein wird, schließt sich im laufenden Jahr die in der Großen Rezession weit aufgerissene gesamtwirtschaftliche Produktionslücke. Die volkswirtschaftlichen Kapazitäten sind somit wieder normal ausgelastet, und der konjunkturelle Einbruch ist in Deutschland nach knapp drei Jahren überwunden. Bei Expansionsraten, die bis zum Jahr 2013 oberhalb des jährlichen Potentialwachstums von annähernd 1,2 Prozent liegen, öffnet sich die Produktionslücke bis auf knapp 1 Prozent. Mit Expansionsraten von wenig mehr als 1 Prozent nähert sich die tatsächliche Produktion in den darauffolgenden Jahren allmählich wieder dem Potentialniveau an. Am Ende des Projektionszeitraums verbleibt allerdings noch eine Überauslastung von 0,7 Prozent.

Nachfrageseitig dürfte diese Entwicklung maßgeblich von der Binnenwirtschaft bestimmt werden (Tabelle 1): Der private Verbrauch entwickelt den kräftigsten verwendungsseitigen Sog. Wird im laufenden Jahr nur knapp ein Viertel der zusätzlichen Produktion für den privaten Verbrauch verwendet, so nimmt dieser Anteil bis zum Jahr 2015 kontinuierlich auf 75

Tabelle 1:

Verwendung des Bruttoinlandsproduktes 2011–2015 (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent)

	2011	2012	2013	2014	2015
	<i>in Vorjahrespreisen</i>				
Bruttoinlandsprodukt	2,8	1,6	1,5	1,2	1,1
Letzte Inländische Verwendung	2,1	2,1	1,6	1,1	0,9
Private Konsumausgaben	1,1	1,0	1,2	1,2	1,3
Konsumausgaben des Staates	1,4	1,1	1,1	1,1	1,1
Bruttoanlageinvestitionen	5,9	6,6	3,2	0,8	-0,5
Vorratsveränderung (Expansionsbeitrag)	-0,2	0,1	0,0	-0,0	0,2
Außenhandel (Expansionsbeitrag)	0,8	-0,3	0,0	0,1	0,2
Exporte	10,3	6,6	6,3	5,9	5,6
Importe	9,5	8,1	7,0	6,3	5,7
	<i>in jeweiligen Preisen</i>				
Bruttoinlandsprodukt	4,0	3,4	3,3	2,9	3,0
Letzte Inländische Verwendung	3,7	3,8	3,3	2,8	2,6
Private Konsumausgaben	3,3	3,1	3,4	3,3	3,4
Konsumausgaben des Staates	2,3	2,9	2,9	3,0	3,1
Bruttoanlageinvestitionen	7,5	6,4	3,3	1,2	-1,2
Vorratsveränderung (Mrd. Euro)	-16,2	-14,1	-13,7	-15,1	-10,2
Außenbeitrag (Mrd. Euro)	142,6	138,6	142,1	150,3	165,8
Exporte	12,4	7,2	7,0	6,7	6,5
Importe	12,8	8,5	7,5	6,8	6,1

Quelle: Gemeinsame Projektionen von IfW und ZEW.

Prozent zu (die verwendungsseitigen Expansionsbeiträge liegen in den Jahren 2013 bis 2015 bei durchschnittlich 0,7 Prozentpunkten). Hierzu trägt maßgeblich die gute Arbeitsmarktlage bei, die sich – außer in einem hohen Beschäftigungsstand – mehr und mehr in kräftigen Lohnzuwachsen ausdrücken wird. Im Durchschnitt des Prognosezeitraums beläuft sich die jährliche Expansionsrate der preisbereinigten Ausgaben für den privaten Konsum auf 1,2 Prozent. In nominaler Rechnung ergibt sich eine durchschnittliche jährliche Zunahme von knapp 3,4 Prozent. Bei einem Anstieg des Konsumdeflators von etwas mehr als 2 Prozent ist für die Verbraucherpreise mit einem jährlichen Zuwachs um rund 2,5 Prozent zu rechnen.

Der Personalbestand bei Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherung dürfte mittelfristig (in Vollzeitäquivalenten gerechnet) etwas abnehmen. Die Löhne im öffentlichen Dienst werden im Durchschnitt der Jahre 2011–2015 vermutlich um knapp 2 ½ Prozent und damit etwas weniger als die Löhne in der gewerblichen Wirtschaft steigen. Dies bedeutet, dass die Personalausgaben (ohne öffentliche Pensionen) um reichlich 2 Prozent pro Jahr ausgeweitet werden. Eine ähnliche Verände-

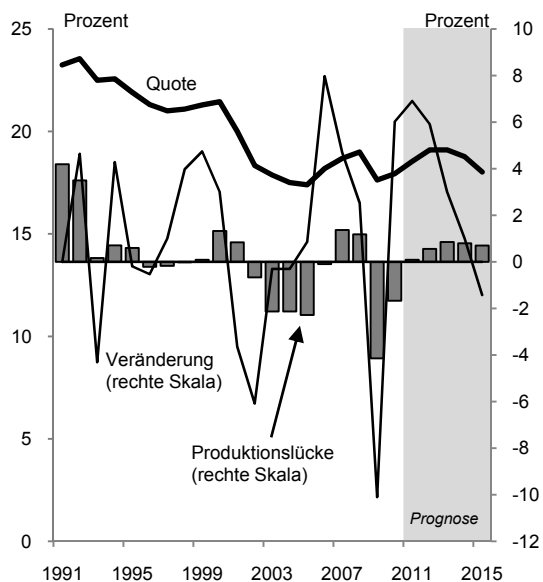
rungsrate ist für die Sachaufwendungen der Gebietskörperschaften zu erwarten. Der Sachaufwand der Sozialversicherung, vor allem der der Gesetzlichen Krankenversicherung, wird dagegen wohl auch in den nächsten Jahren kräftig expandieren; wir erwarten einen Anstieg um knapp 4 Prozent je Jahr. Für die Konsumausgaben des Staates ist damit eine Zunahme um knapp 3 Prozent pro Jahr impliziert. In Vorjahrespreisen gerechnet wird ein Anstieg um reichlich 1 Prozent je Jahr erwartet.

Der Expansionszyklus der Bruttoanlageinvestitionen dürfte im laufenden Jahr seinen Höhepunkt erreichen, da die Investitionstätigkeit typischerweise dann am kräftigsten ist, wenn sich die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung normalisiert (Abbildung 4); die Zunahme der Kapazitätsauslastung ist in dieser Situation maximal. Die Investitionsquote – gemessen als Anteil der Bruttoanlageinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt in laufenden Preisen – weist demgegenüber einen Gleichlauf mit der Kapazitätsauslastung auf. Dieses Muster liegt der hier vorgelegten Projektion zugrunde. Demzufolge schwächt sich die Expansion der Bruttoanlageinvestitionen mehr und mehr ab. In den Jahren 2013 bis 2015 verändern sie sich um

Mittelfristprojektion für Deutschland: Potentialwachstum bleibt moderat – Kapazitäten bleiben angespannt

3 Prozent, 1 Prozent und –1,4 Prozent, im Durchschnitt sind es knapp 0,9 Prozent.

Abbildung 4:
Bruttoanlageinvestitionen und Produktionslücke 1991–2015



Jahresdaten; Quote, Veränderung: Bruttoanlageinvestitionen; Quote: nominal, Anteil am Bruttoinlandsprodukt; Veränderung: preisbereinigt.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Fachserie 18, Reihe 1.2*; gemeinsame Berechnungen und Projektionen von von IfW und ZEW.

Mit dem Auslaufen der Maßnahmen aus den beiden Konjunkturpaketen, die in den zurückliegenden beiden Jahren die Investitionstätigkeit des Staates gestützt haben und in diesem Jahr noch etwas nachwirken, dürften die öffentlichen Investitionen in den Jahren 2012 bis 2015 allenfalls geringfügig expandieren. Ihr Anteil am Bruttoinlandsprodukt wird bis zum

Ende des Projektionszeitraums rückläufig sein. Da die absehbare Höhe der staatlichen Investitionsausgaben nicht an die Entwicklung der Abschreibungen heranreicht, wird sich der Substanzverzehr beim öffentlichen Kapitalstock, der im Jahr 2003 eingesetzt hat und zwischenzeitlich durch die Konjunkturpakete aufgehalten wurde, fortsetzen.

In der mittleren Frist rechnen wir mit keinem nennenswerten Expansionsbeitrag des Außenhandels. Entsprechend der insgesamt sehr günstigen binnenwirtschaftlichen Entwicklung dürfte sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft verschlechtern, da die Kostenentwicklung relativ zu den maßgeblichen Handelspartnern angesichts der überdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung in Deutschland ungünstiger verlaufen dürfte. Kommt es zu keinen bedeutenden negativen Schocks auf den Rohstoffmärkten, dürften sich die Terms of Trade im mittelfristigen Prognosezeitraum verbessern. Durchschnittlich steigen die Exportpreise um 0,3 Prozentpunkte stärker als die Importpreise. Die Expansionsrate der Ausfuhren schwächt sich vor diesem Hintergrund von $6\frac{1}{4}$ Prozent im Jahr 2013 auf $5\frac{1}{2}$ Prozent im Jahr 2015 ab. Anders als in den Vorjahren dürften die deutschen Exporteure somit Weltmarktanteile verlieren. Da sich die konjunkturelle Anspannung ab dem Jahr 2013 verringert, sind auch die Expansionsraten der Einfuhren rückläufig. Mit Werten von 7 Prozent (2013) und $5\frac{3}{4}$ Prozent (2015) steigen die Importe im gesamten mittelfristigen Prognosezeitraum jedoch vor dem Hintergrund der insgesamt recht kräftigen binnenwirtschaftlichen Entwicklung stärker als die Exporte.

Literatur

- Apel, M. und P. Jansson (1999). System Estimates of Potential Output and the NAIRU. *Empirical Economics* 24: 373–388.
- Boss, A., D. Groll, N. Jannsen, S. Kooths, B. van Roye und J. Scheide (2011). Produktion überschreitet die Normalauslastung – Expansion setzt sich verlangsamt fort. Institut für Weltwirtschaft (Hrsg.), Deutsche Konjunktur im Frühjahr 2011. Kieler Diskussionsbeiträge 490/491. IfW, Kiel.

- D'Auria, F., C. Denis, K. Havik, K. Mc Morrow, Ch. Planas, R. Raciborski, W. Röger und A. Rossi (2010). The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates and Output Gaps. Europäische Kommission, Economic Papers 420. Brüssel.
- Planas, C., W. Roeger und A. Rossi (2010). Does Capacity Utilisation Help Estimating the TFP Cycle? European Economy – Economic Papers 410. Directorate General Economic and Monetary Affairs, Europäische Kommission. Brüssel.
- Sachverständigenrat (Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung) (2010). *Chancen für einen stabilen Aufschwung*. Jahresgutachten 2010/2011. Wiesbaden.
- Schumacher, C. (2007). Measuring Uncertainty of the Euro Area NAIRU: Monte Carlo and Empirical Evidence for Alternative Confidence Intervals in a State Space Framework. *Empirical Economics* 34: 357–379.